

# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K. H. Scheer und Clark Darlton

**NEU**  
ERST-  
AUSGABE

Nr. 849

E-Book

# Sprung über den Abgrund

Terra kehrt  
heim – eine Welt rüstet sich zum  
Aufbruch



**PABEL**

# Perry Rhodan

Nr. 849

## Sprung über den Abgrund

*Terra kehrt heim – eine Welt rüstet sich zum Aufbruch*

von KURT MAHR



*Nach den Abenteuern, die sich um BULLOC und Perry Rhodan, den Gefangenen der vierten und mächtigsten Inkarnation BARDIOCS, und um die SOL ranken, die sich auf der Suche nach ihrem verschollenen Kommandanten befindet, haben wir längst umgeblendet.*

*Der gegenwärtige Schauplatz ist wieder die Menschheitsgalaxis. Hier schreiben wir Mai und Juni des Jahres 3585, und die Völker der Milchstraße erfreuen sich ihrer wiedergewonnenen Freiheit.*

*Denn inzwischen existiert die Macht des Konzils der Sieben nicht mehr. Die Laren, die Unterdrücker der Galaxis, haben die Überschweren, ihre Verbündeten, notgedrungen im Stich gelassen. Unter dem Zwang des Energiemangels stehend, erhofften sie sich eine*

*Verbesserung ihrer Lage, als sie durch das von den Keloskern künstlich erschaffene Black Hole flogen und in die Sternenfalle gingen - mit Ausnahme von Hotrenor-Taak selbst, dem Verkünder der Hetosonen, der in den Dienst derer tritt, die ihn bekämpft haben.*

*Aber nicht nur in der Milchstraße bahnen sich neue, entscheidende Dinge an, sondern auch in der Galaxis Ganuhr, dem Standort von Terra und Luna.*

*Nach dem »großen Feuerwerk«, das den Abzug der »Konzepte« einleitete, wird die Sonne Medaillon, deren Hyperstrahlung seinerzeit den Großteil der Terraner zu Aphilikern machte, zum Black Hole.*

*Dieses Black Hole ist die Voraussetzung für Terras und Lunas Heimkehr - für den SPRUNG ÜBER DEN ABGRUND*

*...*

## **Die Hauptpersonen des Romans**

**Julian Tifflor** - Der Prätendent hält eine Ansprache.

**Kershyl Vanne** und **Homer G. Adams** - Zwei Konzepte überbrücken den Abgrund der Sterne.

**Glaus Bosketch** - Ein Mann, der den Weltuntergang genießen will.

**Walik Kauk** - Ein Mann sucht seine Frau.

**Coden Gonz** - Chef der Sol-Expedition.

**Hotrenor-Taak** - Der ehemalige Verkünder begegnet dem Führer der Rebellen.

## 1.

Bluff Pollard blinzelte träge in die grelle Sonne des frühen Nachmittags. Ein heißer Wind strich über die Steppe und stieg an den Hängen der Berge empor. Bluff lag unter dem Eingang einer mächtigen Höhle. Unweit, im Sonnenglast, stand der alte Gleiter, den er benutzt hatte, um der Stadt zu entkommen.

Plötzlich stutzte er.

Etwas bewegte sich drunten in der Ebene. Es fuhr wie ein Schatten über das gelbgrüne Gras und war doch kein Schatten. Die Ebene schien in Bewegung zu geraten. Sie tanzte und schwankte, als sei zwischen ihr und dem Jungen plötzlich eine Wand aufwärtsstrebender Hitze entstanden.

Bluff sprang auf. Die merkwürdige Erscheinung, die er nicht definieren konnte, kam mit rasender Geschwindigkeit näher. Sie glitt über die Ebene hinweg, erreichte den Fuß der Berge und bewegte sich die Hänge empor. Bluff fand es merkwürdig, dass außer dem leisen Rascheln des Windes kein Geräusch zu hören war. Im selben Augenblick begann der Boden unter ihm zu zittern.

Der Junge hastete auf den Gleiter zu. Hinter sich zurück ließ er die Jacke, die er der Hitze wegen abgelegt hatte, und den Behälter voll synthetischem Wein, der ihm den Kummer hatte vertreiben helfen sollen. Er setzte über ein niedriges, dorniges Gebüsch hinweg. Ein paar Zweige verfangen sich im Hosenbein. Er verlor das Gleichgewicht und stürzte.

Da öffnete sich unmittelbar vor ihm die Erde. Ein breiter Riss entstand. Bluff lag ein paar Sekunden starr vor Entsetzen und beobachtete ungläubig kleine Rinnsale von Staub und Sand, die sich über den Rand des Spalts in die finstere Tiefe ergossen. Die Luft war plötzlich von einem dumpfen Tosen und Rumoren erfüllt. Bluff warf sich herum. Sein Blick glitt zur Kuppe des Berges hinauf. Er sah, wie sie

sich bewegte. Die mächtigen Felsblöcke waren ins Wanken geraten. Sie zerbarsten in Hunderte von Stücken, die wie eine mächtige, alles niederreißende Lawine den Hang herabdonnerte. Bluff erkannte, dass er es nicht mehr bis zum Gleiter schaffen würde.

Er sprang auf und kehrte mit hastigen Sätzen den Weg zurück, den er gekommen war. Er schoss in die Höhle hinein. Nicht weit vom Eingang fand er eine Nische. Dorthinein kroch er. Er hatte sich keine Sekunde zu früh entschlossen. Kaum kauerte er in der Nische, da brach über die Welt draußen das Inferno herein.

Der felsige Boden schüttelte sich und bockte, als wolle er alles abwerfen, was sich auf ihm befand. Wände und Decke der Höhle knirschten und ächzten. Knallend wurden Steinblöcke aus dem Felsgefüge gepresst und schossen wie Kanonenkugeln durch die Höhle, die mittlerweile von Staub und Sand zugeschüttet war, so dass kein Licht mehr hereindrang.

Bluff barg den Kopf zwischen den Knien und atmete nur in kurzen, schwachen Zügen. Dennoch drang ihm der Staub in die Atemwege. Bluff unterdrückte den Hustenreiz bis zum letzten Augenblick, aber dann musste er nachgeben. Er hustete und spie, und jedes Mal, wenn er zwischen zwei Hustenanfällen halberstickt Luft holte, drang ihm ein neuer Schwall von Staub in Mund und Nase.

Da begriff der Junge, dass er sterben würde, wenn es ihm nicht gelang, ins Freie zu kommen. Das Dröhnen der Lawine hatte nachgelassen. Bluff stand der Schweiß in dicken Tropfen auf der Stirn. Er stolperte in Richtung des Höhleneingangs.

Bluff begann zu graben. Wie ein Wilder stieß er die Hände in die weiche, warme Masse und schaufelte sie beiseite. Er kam nicht vorwärts. Der Staub war trocken. Jedes Mal, wenn der Junge ein kleines Loch gegraben hatte, rutschten weitere Staubmassen von draußen nach. Aber Bluff gab nicht auf. Er arbeitete wie eine Maschine.

Und plötzlich wurde es hell vor ihm.

Bluff spürte, wie frische Luft auf ihn einströmte – frischer jedenfalls als die, die er während der vergangenen Minuten geatmet hatte. Er gab sich einen letzten Ruck und schoss zur Hälfte aus dem Loch heraus, das er mit eigenen Händen gegraben hatte. Dann übermannte ihn die Schwäche. Er verlor das Bewusstsein.

Als er wieder zu sich kam, fühlte er sich wie gerädert. Unsicher sah er sich um und stellte fest, dass er bis zur Hüfte in einem Haufen feinkörnigem Sand stak. Er befreite sich. Es fiel ihm auf, dass es kühl geworden war. Er sah sich um und nahm verwundert wahr, dass die Sonne sich anschickte, hinter den Bergen im Westen zu verschwinden. Er musste wenigstens vier Stunden lang bewusstlos gewesen sein.

Der Berghang hatte sich in eine einzige Geröllhalde verwandelt. Nur hier und da stachen Überreste von Pflanzen durch den Felsschutt. Die Bergkuppe war nicht mehr da. Der Kamm des Berges war jetzt eine gerade Linie, die wie mit dem Lineal gezogen wirkte.

Im Widerschein der sinkenden Sonne sah Bluff ein mattes Glitzern. Er ging darauf zu und fand unter einem Trümmerhaufen die Überreste seines Gleiters. Er räumte einen Teil des Schutts beiseite, um den Schaden besser beurteilen zu können. Er brauchte nicht lange zu räumen. Das bis zur Unkenntlichkeit verbogene Chassis des Gleiters und die verbeulte, zerrissene Karosserie sprachen ihre eigene Sprache. Dieses Fahrzeug würde sich nie mehr aus eigener Kraft bewegen.

Bluff zwängte den Arm durch ein eingedrücktes Fenster. Er suchte im Innern des Gleiters, bis er das Mikrophon des Radiokoms fand. Er zog es hervor. Ohne viel Hoffnung drückte er auf die Sendetaste. Er traute seinen Augen nicht, als er das grüne Kontrolllicht aufleuchten sah.

»Hallo – ist da jemand?«, fragte er, immer noch misstrauisch.

»Ist das eine Art, sich zu melden?«, knarrte eine Stimme aus dem Empfänger. »Wer spricht da?«

»Bluff Pollard!«, schrie der Junge begeistert. »Sante - bist du das?«

»Ja, das bin ich«, antwortete die Stimme wesentlich freundlicher als zuvor. »Junge, wo steckst du?«

»Am Südhang des An-Minh-Shan«, sprudelte Bluff hervor. »Ein Erdbeben hat mich erwischt. Ich bin mit Mühe und Not selbst davongekommen, aber meinen Gleiter hat's erwischt. Ich wäre euch dankbar ...«

»Na klar, wir holen dich!«, fiel ihm Sante Kanube ins Wort. »Bleib an Ort und Stelle, dann haben wir's leichter. Erdbeben, sagst du?«

»Ja! Und was für eines!«

»Komisch«, murmelte Kanube. »Hier in der Stadt haben wir nicht die geringste Erschütterung bemerkt.«

\*

»Das hier ist Payne Hamiller«, sagte Jentho Kanthall und schob den ein wenig verwirrt blickenden jungen Mann durch die Tür.

Walik Kauk und Bluff Pollard sahen auf. Hamiller trat unsicher auf den Tisch in der Mitte des Besprechungsraums zu, bedachte Kauk und den Jungen mit einem kurzen Kopfnicken und ließ sich in einen Sessel sinken. Die Tür schloss sich hinter Kanthall.

»Hamiller ist einer von Roi Dantons Fachgrößen«, erklärte er, während er sich ebenfalls einen Platz suchte. »Er interessiert sich für das Erdbeben, das Bluff erlebt hat.«

»Warum?«, fragte Walik Kauk abrupt.

Jentho Kanthall wollte antworten, aber Payne Hamiller, der bisher einen eher schüchternen Eindruck gemacht hatte, kam ihm zuvor.

»Weil es kein Erdbeben war«, antwortete er.

Walik Kauk musterte den Mann verblüfft. Payne Hamiller war ziemlich jung, um die dreißig Jahre. Er war von mittlerer Größe und hatte dunkles Haar, das er sehr kurz geschnitten trug. Die braunen Augen waren mit merkwürdig starrem Blick auf den jeweiligen Gegenstand ihres Interesses gerichtet: Payne Hamiller war kurzsichtig.

»Na schön – dann erklären Sie uns, was es war«, sagte Walik Kauk schließlich.

»Ein G-Wirbel«, antwortete Hamiller so beiläufig, als erwarte er von jedem, dass er wisse, was ein G-Wirbel war.

Walik Kauk schüttelte den Kopf.

»Nie davon gehört«, brummte er.

Payne Hamiller taute auf.

»Sie können auch noch nicht davon gehört haben«, erklärte er eifrig. »Es ist nämlich, wenn ich mich recht erinnere, noch nie einer beobachtet worden.«

»Woher wissen Sie dann, dass es einer ist?«, fragte Kauk verblüfft.

Der junge Wissenschaftler strahlte übers ganze Gesicht.

»Weil ich ihn vorhergesagt habe!«, rief er. »Ich habe den Zerfall der Sonne Medaillon sorgfältig studiert und geprüft, ob er im Einklang mit meiner Theorie steht. Nachdem ich das festgestellt hatte, entwickelte ich die Theorie weiter und fand, dass sich aus der Entwicklung von Medaillon gewisse Randerscheinungen ergeben müssten, unter anderem der G-Wirbel.«

Walik Kauk starrte zuerst Hamiller an, dann wanderte sein Blick hilfesuchend zu Jentho Kanthall.

»Er hat geprüft, ob der Zerfall der Sonne mit seiner Theorie in Einklang steht«, murmelte er. »Wen haben wir da? Einen neuen Einstein?«

Wider Erwarten blieb Jentho Kanthall völlig ernst.

»Ich möchte diese Möglichkeit nicht ausschließen, Walik«, antwortete er. »Am besten, du hörst dir an, was Hamiller zu sagen hat.«

Walik Kauk nickte.

»Gut. Ich höre.«

»Gravitation«, begann der junge Wissenschaftler zu dozieren, »ist die vierdimensionale Erscheinungsform eines Phänomens, das wir als Hyperbarie bezeichnen und das in einem übergeordneten Kontinuum, meist Hyperraum genannt, angesiedelt ist. Wenn Hyperbarie sich im Einstein-Kontinuum bemerkbar macht, dann gewöhnlich in zweifacher Gestalt, nämlich als Masse verbunden mit Schwerkraft. Diese Kombination ist derart vorwiegend – ich meine gegenüber dem Auftreten von Masse ohne Schwerkraft oder von Schwerkraft ohne Masse –, dass man bis in die jüngste Vergangenheit postuliert hat, Masse und Schwerkraft seien unzertrennbar miteinander verbunden.«

Er blickte in die Runde, um sich zu vergewissern, dass seine Zuhörer ihm folgten. Als er Walik Kauk ansah, bemerkte dieser: »Ihre Augen ruhen auf einem Mann, der noch immer daran glaubt.«

Payne Hamiller nahm von Kauks Bemerkung keine Notiz. Mit dem Eifer des wissenschaftlichen Verkünders fuhr er fort: »Unter gewissen Umständen, die allerdings höchst selten auftreten, muss sich jedoch Hyperbarie auch so bemerkbar machen können, dass – zum Beispiel – Gravitation losgelöst von Masse auftritt. Eine solche Gelegenheit ergibt sich in der Nähe von alternden Sternen, die zu Schwarzen Löchern degenerieren. Genau das ist bei Medaillon der Fall, wie Sie alle wissen.«

Walik Kauk nickte. Die Hypothese, dass Medaillon sich binnen kurzer Frist in ein »black hole« verwandeln werde, war mittlerweile allgemein akzeptiert.

»Was Bluff erlebte, war also kein Erdbeben, sondern eine Schwerkrafteruption?«, fragte Kauk, um sich zu vergewissern, dass er richtig verstanden hatte.

»Der Begriff Eruption beschwört ein falsches Bild herauf«, korrigierte ihn Payne Hamiller. »G-Wirbel, so habe ich das Phänomen benannt, entstehen mehr wie Stürme, wie Zyklone, verstehen Sie? Sie sind ihrer Natur nach

statistisch. Man kann feststellen, unter welchen Umständen die Entstehung eines G-Wirbels wahrscheinlich und unter welchen sie unwahrscheinlich ist. Aber man hat niemals eine Garantie, dass unter gegebenen Bedingungen ein Wirbel wirklich entsteht beziehungsweise nicht entsteht.«

Ohne dass er es wollte, war Walik Kauk beeindruckt.

»Und das haben Sie alles ausgerechnet?«, fragte er.

Payne Hamiller wurde von neuem unsicher.

»Nun ja ...«, druckste er, »... es ist wirklich recht einfach, wenn man sich erst einmal die fundamentalen Grundsätze zurechtgelegt hat.«

Bluff Pollard schilderte sein Erlebnis. Payne Hamiller machte eifrig Notizen. Als der Junge mit seinem Bericht zu Ende war, wirkte der Wissenschaftler äußerst befriedigt.

»Ich muss auf dem schnellsten Weg nach Luna zurück«, erklärte er. »Solcherart Vorfälle wird es in Zukunft immer häufiger geben, je weiter der Zerfallsprozess der Sonne fortschreitet. Man muss sich dagegen sichern. Ich habe bereits das Prinzip eines Warngeräts entwickelt. Es geht jetzt darum, den Entwurf zu verfeinern und das Gerät zu produzieren, damit es an allen kritischen Punkten installiert werden kann.«

Jentho Kanthall begleitete ihn zur Transmitterstation. Als Kanthall in den Besprechungsraum zurückkehrte, wirkte er ernst.

»Ich weiß nicht, wie es euch geht«, sagte er zu Walik Kauk und Bluff Pollard, »aber ich glaube dem Mann jedes Wort.«

Bedächtig nickend, bestätigte Walik, dass es ihm nicht anders ergehe.

\*

Zwei Tage später fand in demselben Raum abermals eine Besprechung statt. Roi Danton war per Transmitter von Luna gekommen. Seine Gesprächspartner waren Jentho